

Katell Gélébart, Französin, lebte in Neuseeland und Indien. Sie ist mit einem Italiener liiert, der in Gstaad arbeitet: Wo die Designerin auch hinkommt, den Rohstoff für ihre Kunst findet sie bereits vor: Müll. Ihre Arbeiten sind Kunst, aber nicht nur. Sondern auch nützlich – und tragbar.

Upcycling nennt Katell Gélébart ihre Arbeit. Denn was andere achtlos in die Abfalltonne werfen, erweckt die Französin zu neuem Leben. Aus sonnengelben Katzenfutterbeuteln von Friskies näht sie einen Regenmantel, aus leeren Kaffeetüten Handtaschen, aus ausgemusterten Postsäcken macht sie Jacken, aus alten Teddybären einen kuscheligen Schal, und aus entsorgten Jalousie-Lamellen bastelt sie schöne Lampenschirme. Für ihr Werk wurde die Künstlerin vor einem Jahr mit dem Kairos-Preis, einem der höchstdotierten Kulturpreise Europas, ausgezeichnet. Gerade ist im Scorpio-Verlag ihre Biografie erschienen: «Die Mülldesignerin – Wie Katell Gélébart die Welt verändert.»

Doch wer ist diese zierliche Frau, die der Wegwerfgesellschaft einen Spiegel vorhält – und im scheinbar Wertlosen das Wertvolle sieht?

Um die Welt mit anderen Augen zu sehen, muss man vielleicht, wie Katell Gélébart, am Ende der Welt aufwachen: in Finistère, im äussersten Westen der Bretagne, in einem kleinen Fischerdorf namens Le Conquet. Dort, wo das Klima rau und unberechenbar ist. «Der blaue Himmel kann sich in Sekundenschnelle verdunkeln, die Farbe des Meeres von leuchtenden Blautönen in ein bedrohliches Bleigrau wechseln, erklärt sie.» Alles ist in Bewegung – wie sie selber.

Die Bretonin spricht mehr als sechs Sprachen, hat in vielen Ländern der Welt gelebt und gearbeitet. In Indien, Neuseeland, Japan, der Ukraine, Spanien und Dänemark.

«Mein Leben ist eine Reise. Wohin sie führt, wie lang sie dauert, das weiss ich nicht.» Vor kurzen war sie für einige Tage in Gstaad. Ihr Freund Gianni arbeitet dort

Im Müll liegt die Kunst. Und die Kleidung





Katell Gélébart in einer Jacke aus gebrauchten französischen Postsäcken, Teil ihrer Art-d'Eco-Kollektion aus dem Jahr 2004. Die Tasche aus Katzenfutter-Dosen gehört zur aktuellen Kollektion. Den Schal aus alten Teddybären, den sie im Bild rechts trägt, kreierte sie 2008 für die Kunst-Biennale in St-Etienne, Frankreich.

Fotos: Nicolas Fignetti / Rezo

«Meine Kreativität hängt von dem Müll ab, aus dem ich etwas mache. Und jeder Abfall spricht eine andere Sprache.»

Katell Gélébart

als DJ im Hotel The Alpina – saisonweise, eigentlich lebt er in Rimini. Kennengelernt haben sich die beiden vor einigen Jahren in Indien, im Osho-Resort in Pune.

Dort war es wohl, wo Gélébarts Reise Richtung Selbsterkenntnis begann. «Mir wurde bewusst, dass Sicherheit eine Illusion ist», sagt sie. Oft hatte sie Zeiten erlebt, in denen sie nicht wusste, wie sie ihre Miete bezahlen sollte, weil das wenige Geld gerade mal fürs Essen reichte. «Wenn sich eine Tür schliesst, öffnet sich eine neue. Das zu wissen, macht angstfrei», sagt sie.

Noch heute passt alles, was sie besitzt, in einen grossen Reisekoffer. Ihren Rohstoff, den Müll, gibt es überall auf der Welt. In Neuseeland bastelt sie 2008 mit Kindern aus abgebrochenen Plastik-Spielzeugteilen

einen grossen, bunten Kronleuchter, der heute im Eingang eines Kunstzentrums in Auckland hängt. Schon den Kleinsten bringt Gélébart ihr Zero-Waste-Konzept nahe, spielerisch will sie das Bewusstsein für die Widersprüche unserer Überflussgesellschaft schärfen. In der Hoffnung, dass sich viele von sinnlosem Konsum verabschieden.

Aus allem etwas zu machen, hat die Vierzigjährige von ihren Eltern gelernt. Obwohl beide Vollzeit arbeiteten, war das Geld immer knapp. Ihre Mutter Michèle hat für sie und ihre beiden Geschwister oft bis tief in die Nacht Kleider genäht. «Auf diese Unikate waren wir stolz», sagt Katell. Mit sieben Jahren bekam sie ihre erste kleine Nähmaschine, mit der sie für ihr Puppenkind Hausschuhe aus einer alten Steppjacke mit Sohlen aus einem ausgemusterten Taucheranzugs ihres Vaters nähte. Ihr erstes Art-d'Eco-Stück sozusagen.

Art d'Eco, unter diesem Label verkauft sie mittlerweile ihr Upcycling-Design in der ganzen Welt. Ihre Kleidung, Accessoires und Designobjekte kann man bestellen. Genäht werden sie von ihren Freunden Varia und Vitali in einem kleinen ukrainischen Dorf in der Nähe der Stadt Charkow. Das Schneiderehepaar hat Katell auf einer Russlandreise kennengelernt. Gemeinsam mit ihnen entwirft sie eine Kollektion aus alten Militäruniformen der sowjetischen Armee und Woldecken der staatlichen Eisenbahngesellschaft. Auf einige Outfits näht sie Bilder aus einem Fotoalbum, das sie in einer verlassenen Fabrik gefunden hat. Porträts der ehemaligen Belegschaft, ausgemergelte Gesichter, gezeichnet vom Leben. Katells Mode wird zum Spiegel der Gesellschaft.

Einmal, Katell hält sich im nordindischen Gujarat auf, fliegen Hunderte leerer Plastiktüten durch die Luft. Katell lässt sie von arbeitslosen Webern sammeln, waschen und in schmale Streifen schneiden. Daraus weben sie farbenfrohe Tischdecken und Platzsets, die sie auf lokalen Märkten verkaufen. «Ich arbeite immer mit dem Material, das bereits vorhanden ist. Nie mit Neuem, das unsere Umwelt nur noch mehr belastet.» Ist das Material aufgebraucht, ist auch die Kollektion zu Ende – ohne Kompromisse. «Anpassung war nie meine Stärke», sagt Katell Gélébart und fügt hinzu: «Ich bin weder Modeschöpferin noch Möbeldesignerin. Meine Kreativität hängt von dem Müll ab, aus dem ich etwas mache. Jeder Abfall spricht eine andere Sprache.»

Gabriele Haschke